

Kirche – (m)eine Zuversicht?

Wer oder was ist Kirche?

Lesung: Markus 1,1-14 in Auszügen

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

2 Wie geschrieben steht beim Propheten Jesaja: Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg bereiten wird.

3 Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Straßen!

4 So trat Johannes der Täufer auf in der Wüste und verkündigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden.

5 Und das ganze judäische Land und alle Bewohner Jerusalems zogen hinaus zu ihm. Und sie ließen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden ...

6 Und Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften, und er aß Heuschrecken und wilden Honig.

7 Und er verkündete: Nach mir kommt, der stärker ist als ich; mir steht es nicht zu, mich zu bücken und ihm die Schuhriemen zu lösen. 8 Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit heiligem Geist taufen.

9 Und es geschah in jenen Tagen, dass Jesus aus Nazareth in Galiläa kam und sich von Johannes im Jordan taufen ließ.

10 Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er den Himmel sich teilen und den Geist wie eine Taube auf sich herabsteigen.

11 Und eine Stimme kam aus dem Himmel: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.

12 Und sogleich treibt ihn der Geist in die Wüste.

13 Und er war vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan versucht. Und er war bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.

14 Nachdem man Johannes gefangen genommen hatte, kam Jesus nach Galiläa und verkündigte das Evangelium Gottes:

Erfüllt ist die Zeit, und nahe gekommen ist das Reich Gottes.

Kehrt um und glaubt an das Evangelium!

**Gnade sei mit euch und Friede von dem, der ist, der war und der kommen wird.
Amen.**

Liebe Gemeinde,

„Wer oder was ist Kirche?“

diese erste Frage im Rahmen unserer Predigtreihe „Kirche der Zuversicht“ lädt ein, in der eigenen persönlichen Biographie nachzufragen:

Wer oder was ist Kirche? Wie habe ich Kirche erlebt? Wie und wo ist sie mir begegnet?

1.

Ich bin religiös erwachsen geworden im reformierten, pietistischen Siegerland. Mir begegnete die Kirche im CVJM unseres Dorfes mit einer Theologie, die ich mit Johannes, dem Täufer aus dem MK-EV verbinde:

„So trat Johannes der Täufer auf in der Wüste und verkündigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden.“

Wer sich bekehrt und an den „Herrn Jesus“ glaubt, wer also umkehrt von der sündigen Welt, der erfährt die Vergebung der Sünden und ist gerettet – vor und in einem kommenden Gericht Gottes.

So wurde gelehrt und gepredigt und evangelisiert.

„Nachdem aber Johannes gefangen genommen war ...“

Mir begegnete Kirche auch anders: in aufgeklärten, intellektuell redlichen und musikalisch besonders gestalteten Gottesdiensten der Martini-Gemeinde Siegen. Die Theologie des Täufers Johannes war hier eingefangen und in klare Grenzen verwiesen.

2.

Mir begegnete Kirche dann im Studium in der Evangelischen Studierendengemeinde Kiel – und hier in ihren Gottesdiensten:

Ich dachte zunächst, ich wäre in einer katholischen Kirche gelandet ... und brauchte etwas, bis ich merkte: Hier bin ich wohl evangelisch richtig.

Aber: was singen die da und warum haben die einen Priester, der zwar gut predigt, der aber so `richtig katholisch´ das Abendmahl feiert und dabei im Namen Gottes die Vergebung der Sünden zuspricht?

Wie kann jemand im Namen Gottes sprechen – und warum muss dieser mir dann Vergebung zusprechen?

Bin ich doch wieder beim Täufer Johannes gelandet?

„Johannes ... verkündigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden ... und sie ließen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden.

War hier im Sakrament des Abendmahl Johannes der Täufer präsent – durch einen Ritus der Sündenvergebung und den Zuspruch der Gnade?

3.

Mit dem Umzug nach Marburg kam ich in eine andere Stadt – und ging wieder in die ESG – die Studierendengemeinde, und erlebte etwas ganz Anderes:

Hier gab es keine sonntäglichen Gottesdienste, sondern pro Semester ein oder zwei politische Nachtgebete. Hier traf sich die Gemeinde einmal in der Woche zum Mittagessen. Morgens wurden die Räume von einer Kindergruppe genutzt – und nachmittags und abends von unterschiedlichen Arbeitsgruppen:

Anti-Apartheid-Bewegung – Friedensgruppen – Anti-Atomkraft-Arbeit.

Die Gemeinde hatte keine Pfarrerin und keinen Pfarrer.

Ein kleines Leitungsgremium, kümmerte sich um Finanzen und Miete und Raummanagement.

Finanzen: Für die Bezuschussung dieser Gemeinde fragte das LKA nach:

Seid ihr denn eine richtige Studenten-Gemeinde?

Es gründete sich ein kleiner Arbeitskreis, um darüber gewissenhaft nachzudenken: Ist die selbstverwaltete ESG eine Gemeinde, ein Teil der Kirche nach dem Sinne der Tradition?

4.

Was ist eine richtige Gemeinde – was ist eine richtige Kirche? Was ist ihr Merkmal und ihr Erkennungszeichen? Wie definiert sich eine Gemeinde nach dem Verständnis der Kirchentradition?

In dem Arbeitskreis lasen wir in alten Dokumenten der Reformation nach:

Dem Augsburger Bekenntnis von 1530.

Mir war damals nicht klar, dass das Bekenntnis auch in Abgrenzung gegen die Reformierten geschrieben war.

Lutherisch und Reformiert lag uns sowieso ganz fern, denn „Kirche bestimmt sich nicht in Abgrenzung von Konfessionen, sondern in einem freien und besonderen Bezug zu Jesus und zur Welt“, so dachten wir.

Wir lesen in dem Augsburger Bekenntnis (das heute als Bekenntnisschrift im Gesangbuch steht und immer noch gültig ist:)

Es „wird bei uns gelehrt, dass nach Adams Fall alle natürlich geborenen Menschen in Sünde empfangen und geboren werden, das heißt, dass sie alle von Mutterleib an voll böser Lust und Neigung sind und von Natur keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott haben können, ferner dass auch diese angeborene Seuche und Erbsünde wirklich Sünde ist und daher alle die unter den ewigen Gotteszorn verdammt, die nicht durch die Taufe und den Heiligen Geist wieder neu geboren werden.

Damit werden die verworfen, die die Erbsünde nicht für eine Sünde halten, damit sie die Natur fromm machen durch natürliche Kräfte, in Verachtung des Leidens und Verdienstes Christi.“

In einem Denken, in dem alle Menschen Sünder sind, ist die Frage nach der Rechtfertigung, nach der Erlösung zentral.

So fragt das Bekenntnis: Wie habe ich Teil an der Erlösung durch Gott?

Antwort: Durch Glauben!

Wie lerne ich Glauben?

Antwort: Durch die Verkündigung des Evangeliums in Wort und Sakrament.

Wie oder was ist Kirche?

Antwort: Die Versammlung, in der Verkündigung und Sakrament in rechter Weise – ordnungsgemäß – geschieht.

Was also ist die Kirche?

(Artikel 7: Von der Kirche)

Es wird auch gelehrt, dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden. Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, **dass das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden.** Und es ist nicht zur wahren Einheit der christlichen Kirche nötig, dass überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden, wie Paulus sagt: "Ein Leib und ein Geist, wie ihr berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe" (Eph 4,4.5).

Dementsprechend ist die christliche Kirche eigentlich nichts anderes „als die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen“ ... „die Versammlung der Glieder am Leibe Christi“ (Artikel 8)

Mit anderen Worten: Bei der Verkündigung des Evangeliums in Wort und Sakrament versammelt und bildet sich Gemeinde – und Kirche.

5.

War nach diesem Verständnis die Gemeinde, in der ich damals war, die selbstverwaltete ESG eine richtige Gemeinde? – Es gab ja keine ordentliche Verkündigung des Evangeliums durch Wort, Abendmahl und Taufe.

Vielleicht – so fragten wir uns damals, sind die Dokument zu alt, um eine zeitgemäße Sicht von Kirche abzubilden.

So suchten wir eine neuere Denkschrift aus dem Jahr 1974, die „Leuenberger Konkordie“, ein Kirchenwort, das nach intensiven Gesprächen lutherische, reformierte und unierte Kirche gemeinsam verabschiedeten.

Dort heißt es:

„Gott ruft durch sein Wort im Heiligen Geist alle Menschen zu Umkehr und Glauben und spricht dem Sünder, der glaubt, seine Gerechtigkeit in Jesus Christus zu. Wer dem Evangelium vertraut, ist um Christi willen gerechtfertigt vor Gott und von der Anklage des Gesetzes befreit. Er lebt in täglicher Umkehr und Erneuerung zusammen mit der Gemeinde im Lobpreis Gottes und im Dienst am anderen in der Gewissheit, dass Gott seine Herrschaft vollenden wird. So schafft Gott neues Leben und setzt inmitten der Welt den Anfang einer neuen Menschheit.“

Neben einigen neuen und interessanten Aspekten bleibt hier ein Gedanke – wir im alten Augsburger Bekenntnis – zentral:

Alle Menschen sind zur Umkehr und zum Glauben gerufen, weil alle Sünder sind! Wer umkehrt und glaubt, der ist vor Gott und von der Anklage des Gesetzes befreit. Wer nicht umkehrt, wer dem Evangelium nicht vertraut, der ist nicht gerechtfertigt vor Gott und nicht von der Anklage des Gesetzes befreit – folglich nicht der Gnade teilhaftig, nicht im „Dienst am anderen in der Gewissheit, dass Gott seine Herrschaft vollenden wird“.

„So trat Johannes der Täufer auf in der Wüste und verkündigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden.“

Sowohl bei dem Augsburger Bekenntnis als auch bei der Leuenberger Konkordie muss ich an Johannes, den Täufer denken. Im Mt-EV heißt es:

„Die Axt ist den Bäumen schon an die Wurzel gelegt. Darum: Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.“

Ich frage mich: Warum ist der Mensch hier so auf seine Sünde festgelegt, warum wird hier so ein ressourcenarmes Modell von Menschsein gedacht? Warum ist der Mensch ausschließlich „Sünder von Grund auf“?

Muss der Mensch immer erst ein kleines Sünderlein sein – um erlöst zu werden durch die Gnade, bevor er „frei zu verantwortlichem Dienst in der Welt bereit ist“, wie die Leuenberger Konkordie schreibt?

Warum wird hier SÜNDE großgeschrieben?

Warum gilt die Sünde als kollektives Merkmal der Menschheit, die Vergebung aber stets individuell dem Einzelnen?

6.

Zurück zu den Nachfragen in der Marburger Zeit.

Kann die Basisgemeinde aus Studierenden eine Kirche sein, wenn es keinen klassischen Gottesdienst gibt, keine „reine“ Verkündigung des Evangeliums in Predigt und Sakrament?

Wir fragten damals: Könnte die reine Verkündigung der Lehre nicht auch eine gemeinsame Arbeit an den Themen des Evangeliums sein: Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung?

Könnten Arbeitsgruppen zu diesen Themen nicht genau das meinen, was 1530 und 1974 „als die Predigt des Evangeliums“ bezeichnet wurde – ein gemeinsames Suchen und Fragen?

Und könnte das Mittagessen mit Vielen nicht ein Teilen von Brot und Wein sein – also Abendmahl in anderer Form?

Am Ende hat diese Fragen in der Basisgemeinde der autonomen ESG niemanden wirklich interessiert: Was Kirche sei – und welche Wesensmerkmale sie habe und hat, diese Fragen waren nicht relevant im Vergleich zu den Themen, die im Raum standen. Denn es galt, die Welt zu verändern: Keine Apartheid in Südafrika, keine Pershing und Cruise Missiles und SS 20 und 22 auf deutschem Boden, stattdessen Abrüstung in Ost und Westdeutschland und darüber hinaus: keine Atomkraftwerke, die explodieren könnten...

Wenn wir heute zurückblicken, sind die kleinen Arbeitsgruppen weit gekommen: Südafrika, Atomkraft, Frieden... – Ist da Evangelium zu erkennen – mitten in der Welt, weil Brot und Wein von Schwarz und Weiß und West- und Ostdeutschland geteilt werden? Ist es eine Umkehr, wenn der Verzicht auf Kernenergie heute gesellschaftlich Konsens ist?

Ereignet sich Evangelium mitten in der Welt?

Wer und was ist Kirche?

7.

***Nachdem aber Johannes gefangen genommen war,
kam Jesus nach Galiläa und verkündigte das Evangelium Gottes:
Erfüllt ist die Zeit, und nahe gekommen ist das Reich Gottes.
Kehrt um und glaubt an das Evangelium!***

Das Evangelium des Markus beginnt mit Johannes dem Täufer und einer alten Theologie, die von Schuld ausgeht und Vergebung an Bedingungen knüpft.

Der Evangelist Markus erzählt: Johannes tritt ab.

Also: Es beginnt etwas ganz Neues:

**„Erfüllt ist die Zeit, nahe gekommen ist das Reich Gottes.
Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“**

Hier kommt nicht ein Strafgericht, das den Sünder richtet.

Es gilt die gute Nachricht, das „Eu-angelion“ Gottes: es gilt die Kraft seiner Güte.

Das Reich Gottes ist nicht Gericht, sondern etwas, das „Heil und Leben mit sich bringt, derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott...“

Kehrt um und glaubt an das Evangelium:

Die Umkehr ist hier eine Bewegung der Güte, der Fülle, des Heils.

Mit Jesus entsteht eine Denkbewegung in eine andere Richtung:

Erfüllt ist die Zeit mit Güte, nicht mit Sünde!

Die Güte Gottes ist da, nicht die Strafe!

Weil alles verwandelt ist, ist der Einzelne hineingezogen in diese Verwandlung.

„Erfüllt ist die Zeit.“

Folgen wir als Leserin und Leser den Spuren des Mk-Evangeliums, so werden wir keine „Lehre“ des Reiches Gottes bei Jesus finden. Das Evangelium des ist eher die Erzählung von einer Fülle, von der Kraft des Aufstehens in vielfacher Hinsicht:

- Da verliert jemand seinen bösen Geist und entdeckt eine andere Sicht der Dinge,
- da steht Jesus auf, am Morgen, noch vor Sonnenaufgang – und sucht die Stille und betet,
- da wird ein Aussätziger rein und ein Gelähmter erhebt sich auf.
- Da steht ein Grenzschützer auf und lernt mit Jesus für andere Werte einzustehen,
- da werden viele Menschen heil, innerlich und äußerlich,

- da wächst der Samen auf dem Land ohne Zutun und wie von selbst bringt die Erde Frucht.

Das Reich Gottes steht für einen Neuen Blick, einen neuen Geist, eine andere Kraft: Wenn wir sie entdecken, ist es wie mit dem Senfkorn: Das scheint klein, aber dann wächst es und geht auf und am Ende können „alle Vögel unter dem Himmel in seinem Schatten wohnen“.

In der Fülle des Reiches Gottes widerfährt den Menschen Heil und Leben ohne Vorbedingung.

Kirche ist die Bewegung von Menschen, die sich auf die Suche nach diesem Reich Gottes begeben - in der Gewissheit, dass es kommt.

Kirche ist die Gemeinschaft von Menschen, die von dieser Fülle lebt, die diese Fülle sucht, die Auferstehung lebt als eine Bewegung der Gerechtigkeit, eine Bewegung der Versöhnung, eine Bewegung der Begegnung, der Genügsamkeit und Achtsamkeit und Bescheidenheit.

Kirche ist eine Gemeinschaft, die einen Traum, eine Vision hat: dass das Reich Gottes sichtbar wird!

Kirche ist überall da, wo Menschen von diesem Geist beseelt sind.

„Träumen wir also von einer Welt, in der uns die Kollektiverfahrungen (von Corona) zusammengeschweißt hat, in der wir die Arbeit von der Wissenschaftlerin bis zum Kassierer gleichsam wertschätzen, in der wir wissen, wie wichtig ein Lächeln und eine Umarmung sind, und vor allem, wie schnell unsere Gesellschaft handeln und sich verändern kann. Träumen wir von einer Welt, die wir uns jetzt noch gar nicht vorstellen können. Und fangen wir an, diese Welt zu gestalten.“ (Michael Heicks, Intendant, NW von Freitag, 26.06.2020

Kirche ist für mich eine vielfältige Gemeinschaft, eine Gemeinschaft, die Fülle teilt, untereinander und mit anderen: Die Fülle der Güte Gottes in Jesus Christus.

Amen.